

Reto Finger

Kaltes Land

F 1164

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Kaltes Land (F 1164)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

VATER (Jakob)

MUTTER (Kathrin)

HANNA, Tochter

PFARRER HOFMANN

TOBIAS, ein junger Mann

JASMIN, seine Mitbewohnerin

Orte

Friedhof

Ein gepflegter Friedhof neben der Dorfkirche von Kreuzgraben.

Bahnhofplatz

Ein kleiner Bahnhof am Dorfrand von Kreuzgraben. Der Fahrkartenschalter ist verwaist und durch einen Automaten ersetzt worden. Das Bahnhofsrestaurant ist seit ein paar Jahren geschlossen. Nur ein Kiosk ist noch in Betrieb. Auf dem Bahnhofplatz warten gelegentlich Touristen aus der Stadt auf Busse, die sie in die nahen Berge fahren.

Küche in Kreuzgraben

Ein Herd, ein großer Tisch, Stühle.

Wohnzimmer in der Stadt

Ein Fernseher, eine ausziehbare Couch, eine pflegeleichte Zimmerpflanze.

Sagenmotive

Den Sagenmotiven liegen die Aufzeichnungen von Georg Küffer, *Sagen aus dem Berner Oberland* aus dem Jahre 1916, zugrunde.

Dank fürs Mitdenken an:

Erik Altorfer, Chrischta Ganz und Sandra Küpper.

Wörterbuch

Bise	Kalter, trockener Ostwind
Bifang	schmaler heckenbestandener Grenzstreifen zwischen zwei Äckern
Britsche	Junger Käse
Chempen	Steine
Chiber	Ferkel mit Geburtsfehler
Chindli	Kinder
Fichte	Rottanne
Fluh	Felswand
Föhn	Südwind
Gfell	Glück
Grännen	Weinen
Grind	Kopf
Grund	Talsole
Gschäggete	Geflecktes Vieh
Hörndlimann	Teufel
Hoschtet	Weide mit Apfelbäumen nahe des Hofes, Hofstatt
Kalbern	Ein Kalb zur Welt bringen
Matten	Wiesen
Muni	Stier
Nach dem Lächli kommt ein Bächli	Sprichwort, sinngemäß: Wer lacht, wird auch bald weinen.
Nydle	Rahm
Ranzen	Dicker Bauch, hier: Schultasche
Rugg	Hügelkamm, Rücken
Säali	Kleiner Saal im Wirtshaus
Schafseckel	Hoden des Widders (Beschimpfung)
Scheichen	Bein
Scheisser	Durchfall
Schläck	Schleck
Schorrgraben	Abflussrinne im Stall

Seich	Urin, hier: Schabernack
Sömmern	Den Sommer auf der Alp verbringen
Stierig	Fruchtbar
Stotzig	Steil
Stube	Wohnzimmer
Tobel	Kleine Schlucht
Toggel	Puppe
Vehdokter	Tierarzt
Zaunen	Einen Zaun aufstellen
Zetten	Mist verteilen

Erster Teil

1.

PFARRER Ein Licht ist das.
Als würde Macolvi den Petrus würgen.
Ich habe dem Sigrist gesagt, dass es schneien wird.
Wie das aussieht im Frühling, wenn die Gräber nicht eingewintert
waren.

VATER Nein.

PFARRER Um deins brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Da habe ich ein
Auge drauf.

VATER Solange der Föhn so drückt, schneit es nicht, Herr Pfarrer.

PFARRER Schickst mir die Hanna rauf, wir legen ein paar Tannäste darauf.

VATER Ich sollte es ihr sagen.

PFARRER Die Hanna und ich werden das Grab herrichten, dass es eine Freude
sein wird.

VATER Ich sollte es ihr sagen, der Mutter.

PFARRER Fünf, sechs Äste legen wir drauf.

VATER Das mit dem Melk.
Ich sollte es ihr sagen.

PFARRER Die einzige Weißtanne auf dem ganzen Friedhof. Das wird ein
Schauen, dass der Kathrin das Herz aufgeht.

VATER Sie glaubt noch immer, der Bub sei an Schwermut gestorben.

PFARRER „Folge mir und lass die Toten die Toten begraben.“

VATER Ich habe den Melk klettern sehen.
Ich sage Ihnen, wie eine Gämse ist er die Felswand hoch.

PFARRER Der Melk war schwermütig.

VATER Es gibt keine schwermütigen Gämsen, Herrgott noch mal.
Dass der Tag, an dem der Melk gestorben ist, in diesem Jahr auf den
Totensonntag fällt und die Mutter noch immer glaubt, er sei an
Schwermut gestorben, und mit mir zum Friedhof will, das ist des
Teufels später Spott.

PFARRER Willst der Kathrin erzählen, der Teufel habe den Melk geholt?

VATER Er ist nicht an Schwermut gestorben.
PFARRER Für die Kathrin schon.
Vater schweigt.
Schickst mir die Hanna vorbei?
VATER Ja.
PFARRER Dann richten wir das Grab, dass es der Kathrin Trost sein wird.
VATER Danke, Herr Pfarrer.

2.

Bahnhof.

TOBIAS Frierst du nicht?
Du bist angezogen, als wäre es Sommer.
Wo es jeden Moment schneien könnte.
HANNA Es wird nicht schneien.
Noch nicht.
TOBIAS Haben sie aber gemeldet.
Ergiebige Schneefälle in der Nacht.
HANNA Wirst schon sehen.
Tobias weist auf das Bahnhofsrestaurant.
TOBIAS Ausgerechnet. „Heute Ruhetag.“ Dabei würde ich einen heißen Tee
vertragen.
HANNA Ist geschlossen. Seit zwei Jahren schon.
TOBIAS Warum steht nicht „geschlossen“?
HANNA Macht doch keinen Unterschied.
TOBIAS Nur für diejenigen, die nur einen Tag hier sind.
Aber die anderen, die...
HANNA Wissen es.
Pfarrer geht über den Bahnhofplatz.
Dass seit zwei Jahren geschlossen ist.
PFARRER Grüß Gott.
Hanna schweigt.
TOBIAS Kennst du ihn?

HANNA Wen denn?

TOBIAS Ihn.

HANNA Nein.

TOBIAS Hat aber so geschaut.

HANNA Wie denn?

TOBIAS Als würde er dich kennen.

HANNA Nein, ich kenn ihn nicht.

TOBIAS Hätte ja sein können. Dass er aus Kreuzgraben ist.

HANNA Und sie?

 Die sich an der Fensterscheibe die Nase platt drückt? Dort im
Wartesaal. Immer wieder. Schaut sie zu uns.

TOBIAS Jasmin?

 Wir wollen auf den Kreuzgummen.

HANNA Warum denn?

TOBIAS Einfach so.

HANNA Ist ganz schön steil. Um einfach so hinauf zu gehen.

TOBIAS Wegen der Aussicht. Davon sprechen wir schon lange. Einmal auf den
Kreuzgummen zu gehen.

HANNA Sieht man nicht viel. Schon gar nicht heute.

 Musst auf die Chindliflüh. Ist noch steiler und auch ein Stück zu
klettern. Dafür siehst du bis zu den Gletschern.

TOBIAS Ich könnte wieder kommen.

HANNA Und Jasmin?

TOBIAS Mag die Höhe nicht.

HANNA Schaut aber zu uns.

 Immer wieder.

TOBIAS Wir wohnen zusammen.

HANNA Und weiter?

Pfarrer kehrt nochmals zurück.

TOBIAS Weiter nichts.

PFARRER Hanna. Ehe ich's vergess.

 Hab mit deinem Vater gesprochen. Sollst heute Nachmittag auf den
Friedhof kommen.

Hanna schweigt.

Warst heute Morgen nicht da.
 HANNA Die Lisa ist trchtig.
 PFARRER Das dauert noch.
 HANNA Vom frischen Stroh kann sie nicht genug kriegen.
 PFARRER Kommst am späten Nachmittag.
Hanna schweigt. Pfarrer geht ab.
 TOBIAS Wer war das?
 HANNA Der Herr Pfarrer.
 TOBIAS Was wollte er von dir?
 HANNA Dass ich ihm helfe. Das Grab einzuwintern.
 TOBIAS Welches Grab?
 HANNA Oder ein Blumenbeet, keine Ahnung. Ist ein alter Mann, der Herr
 Pfarrer.
 TOBIAS Ein alter Mann?
 HANNA Ja.
 Ein uralter Mann ist er, der Herr Pfarrer.
 TOBIAS Du bist komisch ...
 HANNA Du auch.
 Wanderst im November mit einer Mitbewohnerin einfach so auf den
 Kreuzgummen.
 TOBIAS Immerhin schneit es nicht.
 HANNA Weil Macolvis Tochter das Singen übt.
 TOBIAS Wer?
 HANNA Hrst den Wind nicht heulen?
 Das ist Macolvis Tochter. Solange sie singt, schneit es nicht.
 TOBIAS Warum singt sie denn?
 HANNA Weil's der Toggel so will.

3.

Bahnhof.

JASMIN Ich hab keine Lust mehr zu warten.
 TOBIAS Eine halbe Stunde noch.

Im Wartesaal ...

JASMIN Ist es genauso kalt.

HANNA Ihr braucht nicht auf den Bus zu warten.
Ihr könnt auch von hier losgehen.

JASMIN Auf den Kreuzgummen?

HANNA Ja.

JASMIN Ist das nicht weit?

HANNA Hättest es nicht mehr kalt.

JASMIN Und wie lange dauert das?
Von hier auf den Kreuzgummen zu gehen?

HANNA Vier Stunden.
Oder fünf vielleicht.
Wenn's nicht schneit.

JASMIN Und wenn's doch schneit?

HANNA Müsst ihr warten.

JASMIN Worauf denn?

HANNA Auf den Wirt vom Bären.
Bis er pflügt.

TOBIAS Es wird nicht schneien.

JASMIN Woher willst du das wissen?
Im Zug hast du eben das Gegenteil behauptet.

HANNA Er hat Recht.

TOBIAS Na bitte.

JASMIN Dann lass uns gehen.
Ich habe keine Lust mehr zu warten.

4.

Küche.

VATER Bist wieder am Bahnhof rumgelungert? Machst der Mutter Sorgen,
Bub. Hat's doch schwer genug, die Mutter.
Mutter schöpft.

HANNA Hab keinen großen Hunger.

VATER Hast den Kiosk leer gegessen?
Und jetzt keinen Hunger mehr?

MUTTER Wie der Melk.

VATER *zu Mutter* Ist nicht der Melk.
Zu Hanna Hat's doch schwer genug, die Mutter.

MUTTER Sie doch auch.

VATER Der Bub?

MUTTER In diesen Tagen.

VATER Warum soll's der Bub schwer haben?
Ist nicht mal hungrig.

HANNA Könnte schneien heute Nacht.

VATER Solange der Föhn so drückt, schneit es nicht.

HANNA Der Gasser lässt seine Kühe im Stall.

VATER Der Gasser wieder.

HANNA Den ganzen Tag.

VATER Hat zuviel Heu, der Gasser. Wenn er im Frühjahr knapp wird mit Heu,
braucht er nicht zu mir zu kommen, der Gasser. Braucht keiner zu mir
zu kommen, der die Kühe Ende Oktober im Stall lässt. Von wem hast
gehört, dass es schneien soll?
Vom Gasser vielleicht?

HANNA Haben sie am Bahnhof gesagt.

VATER Wer denn?
Sollst da nicht rumlungern, hab ich gesagt. Wird nur dummes Zeugs
geredet.

HANNA Ergiebige Schneefälle in der Nacht, haben sie gesagt.

VATER Ergiebig?

HANNA Ja.

VATER Sodass die Äcker weiß sind? Oder nur die Matten?
Und wie lange bleibt er liegen, der Schnee? Eine Woche vielleicht?
Oder gar bis zum Frühling? So, dass der Gasser schon im Februar um
Heu betteln muss? Ergiebige Schneefälle. Ich hab's dir gesagt, Bub,
du sollst nicht mehr am Bahnhof rumlungern.
Wird nur dummes Zeug geredet.

Gehst heut noch zum Friedhof. Hab mit dem Herrn Pfarrer gesprochen. Um dem Melk das Grab zu richten.

HANNA

Nein.

VATER

Willst noch frech werden?

MUTTER

In zwei Wochen jährt sich's zum zweiten Mal.

VATER

Hat's doch schwer genug, die Mutter.

Immer machst der Mutter Sorgen.

5.

Friedhof. Hanna legt Tannäste auf das Grab ihres Bruders. Der Pfarrer sitzt auf einer Bank.

PFARRER

Schau, wie das aussieht. Die einzige Weißtanne auf dem ganzen Friedhof. Für Hausers Sohn ist nur Weißtanne gut genug, hab ich dem Sigrist gesagt.

Muss dichter liegen, schau, da beim Stein kann ich die Erde noch sehen. Lieber einen Ast zuviel, als einen zu wenig. Was in den Wegrand schaut, schneiden wir weg.

Kannst du mitnehmen. Die Nadeln der Weißtanne werden nicht gleich dürr, wie bei der Fichte. Ist ein schöner Weihnachtsschmuck. Da ist noch einer. Ja genau. Jetzt schau her, was ich hab: ein Windlicht. Kannst du vor den Grabstein stellen. Da wird sie sich aber freuen, deine Mutter. Und den Herrgott wird's auch freuen. Schau, wie das aussieht. Das schönste Grab weit und breit. Setz dich. Da wird sie sich aber freuen, deine Mutter. Setz dich doch. Jetzt kann er kommen, der Schnee, meterhoch kann er kommen und alles zudecken. Da wird einem wärmer, wenn man so gut vorbereitet ist, auch ums Herz, wird einem wärmer, wenn man so nahe beieinander sitzt. Das können wir gut, der Kälte trotzen, das können wir gut, wir beide, wenn wir nur nahe genug beieinander sitzen. Das ist es doch, unser Geheimnis, dass wir nahe genug beieinander sitzen, und die Mutter wird es auch freuen, dass das Grab jetzt das Schönste ist im ganzen Tal und wir der Kälte trotzen. Jetzt sag doch was. Immer schweigst

du. Das ist doch keine Freude, mit dir zu reden, wenn du immer schweigst.

Zweiter Teil

6.

Küche.

MUTTER Hab ein Geschenk für dich.
 Schließ die Augen.

VATER Bist ja ganz närrisch.

MUTTER Schließ jetzt die Augen.
 Riechst du das?
 Als wäre es Mai. Mitten im November. Als stünden wir auf einer
 mageren Matte.
 Zwei, drei Tage vorm Heuen. Nach einem Gewitter, wie's nur selten
 ist. Riechst du das? Aus Bienenwachs. Mussten sie bestellen. Die
 einzige Bienenwachskerze im ganzen Tal, haben sie gesagt.

VATER Wofür denn?

MUTTER Für den Melk.

VATER Hat nichts mehr von einer Kerze, der Melk.

MUTTER Aber die anderen Friedhofsbesucher. Werden stehen bleiben und sich
 wundern über den Honiggeruch.
 Wir könnten zusammen auf den Friedhof gehen. Am Totensonntag.
 Um dem Melk zu gedenken.

VATER Die Lisa ist unruhig.

MUTTER Auf den Lüderenrugg ...

VATER Bald schneit es, so unruhig, wie die Lisa ist.

MUTTER Oder ein Stück dem Schwarzenbach entlang. Da kann es schneien, so
 viel es will.

VATER Ist das erste Mal, dass die Lisa kalbert.

MUTTER Würdest sie hören, wenn was wäre.

VATER Wir sollten uns um die Lebenden kümmern. Um die Lisa, die in den
 nächsten Tagen kalbert. Zum ersten Mal in ihrem Leben. Wenn nur
 das Kalb nicht rückwärts kommt, so unruhig wie die Lisa ist.

MUTTER Bald sind es zwei Jahr her.

VATER Der Melk wird nicht mehr lebendig. Auch nicht, wenn du in drei Jahren noch von ihm sprichst.

MUTTER Brauchst ihn deswegen nicht tot zu schweigen.

VATER Wirst selbst noch schwermütig, wenn du so oft auf dem Friedhof bist.

7.

Küche.

MUTTER Die ersten sind immer kräftig und gesund. Aber das siebte oder achte ist schon bei der Geburt des Lebens müde, steckt seine Schnauze in die Nachgeburt und hofft, zu ersticken. Sie sind tot, noch ehe die Muttersau ihnen die Zitze verweigert. Ihnen hat der Melk besonders geschaut, Herr Pfarrer. Wenn der Vater die Chiber von den anderen trennte und sie gegen die Wand hinter dem Miststock schleuderte, dass man die Knochen bis in die Küche krachen hörte, so ging der Melk hin, hob sie hoch, trocknete ihre blutigen Ohren und begrub sie in der Hoschtet.

PFARRER So war er, der Melk.

MUTTER Ich vermisse ihn, Herr Pfarrer. Wie er die Kühe auf die Weide trieb, wie er den Hühnern hinterher rannte. Und fluchen konnte er wie ein Stallknecht.

PFARRER „Der Herr hat’s gegeben, der Herr hat’s genommen.“

MUTTER Ja ...

PFARRER „Der Name des Herrn sei gelobt.“

MUTTER Dieser Saubock.

VATER Mutter.

MUTTER Ich verstehe es nicht, Herr Pfarrer.

VATER Du sollst nicht so reden.

MUTTER Warum der Herrgott das gewollt hat? Jeden einzelnen Chiber hat ihm der Melk in der Hoschtet begraben.

PFARRER Du hast dir nichts vorzuwerfen.

MUTTER Das ist mein einziger Trost.

Dass wir uns nichts vorzuwerfen haben, Vater und ich. Wir haben dem Melk geschaut, wo wir konnten. Und der Hanna auch.

PFARRER Hab sie am Bahnhof gesehen.
 Hat mit einem Fremden gesprochen.

VATER Ist nicht gut für den Buben.

MUTTER Ist auch für sie nicht einfach, in diesen Tagen.

VATER Bringt ihn auf dumme Gedanken.

MUTTER Hören Sie das, Herr Pfarrer?
 Mag der eigenen Tochter die Ablenkung nicht gönnen.

PFARRER Nach dem Lächli kommt ein Bächli.

VATER Da hast du's.

PFARRER Fremdes tut nicht gut in schwierigen Zeiten. Auch der Hanna nicht.

VATER Ich schick den Bub hoch, sobald er zurück ist.

PFARRER Da wäre ich froh drum. Das eine oder andere Grab ist für den großen Schnee noch nicht bereit.

8.

Bahnhof.

TOBIAS Hast du auf mich gewartet?

HANNA Ich?

TOBIAS Oder stehst du einfach so am Bahnhof rum?

HANNA Ist doch nicht verboten ...

TOBIAS Nein.

HANNA Am Bahnhof herum zu stehen.

TOBIAS Nein, ist es nicht.

HANNA Gehen wir?

TOBIAS Auf die Chindliflüh?

HANNA Ja.

TOBIAS Ich will sie singen hören.
 Tobias kramt eine Mütze hervor.
 Die Tochter von Macolvi.

HANNA Was ist das denn?

TOBIAS Eine Pudelmütze.

HANNA Eine Pudelmütze?

TOBIAS Falls es schneit.

HANNA Es wird nicht schneien.

TOBIAS Stimmt.
„Solange die Bise so drückt...“

HANNA Die Bise?

TOBIAS Ja.

HANNA Die Bise ist kalt, drückt aber nicht.

TOBIAS Der Westwind?

HANNA Bringt Veränderung.

TOBIAS Und der Ostwind?

HANNA Der Ostwind ist die Bise.

TOBIAS Ich bin nicht von hier.

HANNA Nein.
Das bist du nicht.

TOBIAS Du kannst mir erzählen, was du willst.

HANNA Drücken tut der Föhn. Fegt über die Gipfel, Kämme und Gletscher
hinab ins Tal, reißt Löcher in der Wolkendecke.
Und bringt Macolvis Tochter zum Singen.

TOBIAS Warum übt sie das Singen?

HANNA Warst du schon mal am Schwarzsee? Am hinteren Ufer?

TOBIAS Nein.

HANNA Dort, wo die Felsen und Steine stotzig liegen, war früher eine Alp.
Auf ihr sömmerte jedes Jahr Macolvi mit seiner Frau. Er hatte Essen
und Trinken genug, arbeitete viel und betete auch, so dass der
Herrgott seine Freude daran hatte.
Jeden Morgen, lange bevor die Sonne hinter der Chindlifluh
aufgegangen war, schaute er nach den Kühen, den Braunen, den
Schwarzen und den Gschäggeten, deren Euter so prall waren, dass
eine jede einen ganzen Kübel füllte. Und jeden Abend, lange
nachdem die Sonne hinter dem Lüderenrugg verschwunden war, stieg
Macolvi die Alp hoch, um dem Herrgott zu Ehren ins Tal hinab zu

jodeln, so schön, dass manche Magd unten im Grund nicht wusste, wie ihr geschah, und mit Gränen nicht aufhören konnte.

TOBIAS

Wie du redest ...

HANNA

Eines Abends aber formte Macolvis Tochter aus der Britsche keinen Käse, stattdessen ein Männlein. Sie rollte Arme, Beine und Rumpf und fügte die verrenkten Glieder zusammen. Der eine Scheichen war nach innen gerichtet, der andere hatte einen klumpigen Fuss, der linke Arm war mitten in der Brust befestigt, und der rechte hing an der viel zu mageren Schulter. Zuletzt setzte sie dem Geschöpf ohne Hals den Kopf auf, sodass die Augen wehmütig zur Decke glotzten. Danach versuchte sie dem Toggel das Singen zu lehren, und als dieser still blieb, setzte sie ihm eine lange Zunge in den Mund und trieb andern Spott und Seich mit ihm. Aber als sie dem Toggel auch das Beten beibringen wollte, begann dieser zu lallen. Da erschrak Macolvis Tochter fürchterlich und riss dem Britsche-Männlein Arme und Beine aus, versteckte die Glieder im Schorrgraben und ging so schnell sie konnte zurück in die Stube.

Am nächsten Morgen, als Macolvi auf den unteren Weiden mit seinem Buben am Zaunen war und die Tochter im Stall die Ziegen fütterte, da kam ihr wieder der Toggel entgegen, der sämtliche Glieder wieder aneinander hatte, und sagte, er wolle nun ihr das Singen lehren, und nicht eher werde er ruhen, als dass ihr „Ave Maria“ schöner klinge als dasjenige ihres Vaters. In der darauf folgenden Nacht wurde die Tochter fiebrig, sodass die Mutter ihren Gatten bat, in das Tal hinab zu steigen und nach einem Arzt zu suchen. Doch war's vergebens. Noch vor dem Morgengrauen tat Macolvis Tochter ihren letzten Atemzug, und als der Vater in die Stube trat, um seine Tochter ein letztes Mal auf die Stirn zu küssen, da war die Leiche verschwunden. Der Toggel hatte sie in seine Höhle genommen, mitten in die felsige Wand der Chindlifluh, um ihr das Singen zu lehren. Und noch heute hört man sie in föhnigen Novemberrächten üben.

TOBIAS

Und Macolvi?

HANNA

Wir müssen los.

TOBIAS

Sag schon.

Was tat Macolvi?

HANNA

Erzähl ich dir, wenn wir auf der Chindliflüh sind.

9.

Küche.

VATER

Was machst da?

HANNA

Wir haben dem Melk seine Fellmütze geholt.

VATER

Sehe ich.

HANNA

Weil der Tobias nur eine Pudelmütze hat und das zuwenig wäre, um auf die Chindliflüh zu gehen, wo wir hin wollen, um die Gletscher zu sehen.

VATER

Die Fellmütze von Melk.

HANNA

Ja.

TOBIAS

Ich war am Sonntag auf dem Kreuzgummen.

MUTTER

Und heute wollen Sie auf die Chindliflüh?

VATER

Hat der Bub doch gesagt.

MUTTER

Ist aber weit.

TOBIAS

Vier, fünf Stunden.

VATER

Woher hast das denn?

TOBIAS

Hat Hanna gesagt.

VATER

Habt übers Klettern geredet?

TOBIAS

Ja.

VATER

Lungert am Bahnhof herum und redet übers Klettern?

TOBIAS

Ja.

VATER *zu Hanna*

Du musst zum Herrn Pfarrer.

TOBIAS

Ich komm mit.

VATER

Soweit kommt's noch.

Dass der Bub Hilfe braucht.

Von einem Fremden.

MUTTER

Vater.

VATER *zu Mutter*

Willst, dass der Bub mit dem Fremden die Chindliflüh hochsteigt?

Warum auch nicht? Passt zur Jahreszeit.

TOBIAS Was ist denn?
VATER „Was ist denn“?
 Du fragst mich in meinem Haus, was denn ist?
 Ein Scheißdreck ist.

HANNA Vater.
VATER Niemand fragt mich in meinem Haus, was denn ist.
MUTTER An der Chindliflüh sind Menschen zu Tode gestürzt.
VATER Hat er dir nicht erzählt, der Bub? Dass mein Sohn schwermütig wurde
 und sich über die Chindliflüh hinab stürzte? Und dass man ihn oben
 auf dem Lüderenrugg, dort wo das Tobel am steilsten ist, von den
 Granitbrocken kratzen musste, und das Einzige, was unversehrt blieb
 von meinem Sohn, die Fellmütze war, die du in den Händen hältst.
 Hat das der Bub nicht erzählt?

TOBIAS Nein.
VATER Ich will nicht, dass du dem Buben Flausen in den Kopf setzt.
 „Das ist.“
 Gib die Mütze her.
 Zu Hanna Und wenn ich zurück bin, bist du beim Herrn Pfarrer. Sind
 noch andere Gräber einzuwintern.
 Vater und Tobias gehen ab.

10.

Friedhof.

PFARRER Siehst, wie der Nebel aus dem Schwarzenbach steigt und gegen das
 Dorf kriecht? Eine halbe Stunde noch, dann ist von Gassers Hof nichts
 mehr zu sehen, und eine weitere, dann sieht man euren Stall auch
 nicht mehr. Aber würdest die Lisa hören, wenn was wäre. Hast ganz
 kalte Hände. Hier, mach sie dir warm, deine kalten Hände. Zum Glück
 muss das Zetten nicht heut Abend sein. Mit so kalten Händen.
 Sind ja ganz blau, deine Finger, spürst du denn noch was in deinen
 Fingern? Jetzt sag doch was. Immer wenn wir hier auf dem Friedhof
 so nahe beieinander sitzen, schweigst du. Das ist doch keine Freude,

so nahe bei dir zu sitzen, ohne dass du was sagst. Na siehst du, jetzt werden sie wärmer, die Finger, hab ich's dir nicht gesagt?

Jetzt werden sie wärmer.

HANNA Was war mit dem Melk?

PFARRER Dein Vater hat Recht. Du solltest nicht so viel herum lungern am Bahnhof. Das tut dir nicht gut. Kommst nur auf dumme Ideen, wenn du soviel herum lungerst am Bahnhof.

HANNA Sagen Sie schon, Herr Pfarrer.

Was war mit dem Melk?

11.

Bahnhof.

VATER Ist der letzte Zug, der heute noch fährt. Rate dir, den Zug zu nehmen. Fremde bleiben nachts nicht im Dorf. Sie fahren hinauf in die Berge oder kehren zurück in die Stadt. Ich rate dir in den Zug zu steigen.

TOBIAS Ich warte.

VATER Der Bub kommt nicht mehr. Da kannst so lange warten, bis der Schnee wieder geschmolzen ist.

TOBIAS Sie können Hanna nicht verbieten, mich zu treffen.

VATER Nicht?

TOBIAS Nein.

VATER Und ob ich das kann.

TOBIAS Sie hat mir alles erzählt.

VATER Was denn?

Was hat sie erzählt?

TOBIAS Dass sie ...

VATER Sag schon.

Was hat sie erzählt?

TOBIAS Dass sie manchmal genug hat.

VATER Das haben alle.

Und weiter?

TOBIAS Dass sie gehen möchte.

HANNA Ich versteh das nicht.

PFARRER Hanna?

HANNA Dass er den Melk und nicht den Vater von der Fluh holte.

PFARRER Jetzt setz dich doch. Ich kann dir das erklären. Du wirst doch deiner Mutter nicht sagen? Das würde sie nicht ertragen, deine Mutter.